

Hamburger

China-Notizen

NF 338

1. Dezember 2008



Vier Jahre Streit um ein Wort

Als im Jahre 1967 am Seminar für Sprache und Kultur Chinas in Hamburg ein zweiter sinologischer Lehrstuhl eingerichtet und durch Liu Mau-Tsai besetzt wurde, war damit auch die Teilung des Faches Sinologie in zwei Studienfächer verbunden gewesen: Sinologie I und II – so wohl die verbreitete Auffassung. Das war jedoch keineswegs so.

Einen solchen Antrag stellte das ChinS erst am 29. November 1972. Eigentlich schien das lediglich eine Formalie zu sein, denn nach den seinerzeitigen freien Gestaltungsmöglichkeiten für die Studiengänge würde eine Aufteilung der Sinologie in zwei Studienfächer keine besonderen Außenwirkungen zeitigen. Sie sollte lediglich den Studenten ermöglichen, das eine sinologische Studienfach als Nebenfach zu dem anderen als Hauptfach zu belegen und damit eine möglichst umfassende Chinakompetenz zu erlangen.

Wer immer daran gedacht hatte, das sei tatsächlich eine Formalie – der hatte sich gründlich geirrt. Die Promotionsordnung mußte geändert werden, um die beiden neuen Fächer im Katalog der Promotionsfächer aufzuführen, und dieser Aufnahme mußten alle Fachbereiche der ehemaligen Philosophischen Fakultät zustimmen. Der Fachbereich Geschichte versagte diese Zustimmung, denn die Sinologen hatten sich in dessen Augen einer Anmaßung schuldig gemacht: Die beiden sinologischen Studien- und damit Promotionsfächer sollten heißen "Sprache und Kultur

Chinas", wie bisher das ungeteilte Fach, und das zweite "Geschichte Chinas".

Das ging den Historikern gegen den Strich, fühlten sie sich doch als Sachwalter der Weltgeschichte und der Geschichtswissenschaft gleichermaßen. So gerierten sie sich, obwohl ihr forschendes Interesse sich selten über die Grenzen Europas hinausgewagt hatte – und wenn es sich einmal auf Gebiete jenseits dieser Grenzen erstreckte, dann standen deutsche Kolonialinteressen im Hintergrund. Die Historiker befürchteten, auch weitere Asienwissenschaften könnten sich der "Geschichte" bemächtigen. Sie ließen sich nicht besänftigen, weder dadurch, daß Wolfgang Franke auflistete, wer alles bei ihm schon über ein Thema aus der Geschichte Chinas promoviert hatte, noch durch den Hinweis darauf, daß seit den Anfängen der Uni HH das dem Vorderen Orient gewidmete Seminar eben dieses "Geschichte" schon lange in der Seminarbezeichnung führte.

Jetzt mußten Kommissionen tagen, Instituts- und Fachbereichsräte diesen Tagesordnungspunkt beraten, lange Stellungnahmen wurden ausgearbeitet, und es fehlte auch nicht an Absurditäten. Ein Vorschlag der Historiker besagte, die Kandidaten mit einem Thema zur chinesischen Geschichte könnten ja bei ihren im Fach Mittelalterliche und Neuere Geschichte ihre Doktorarbeiten einreichen, und nach deren Annahme könne ein sinologischer Fachvertreter ja beim Rigorosum als Beisitzer mitwirken. Da wirkten alte Ordinarienstreitereien fort, und zuzeiten wurde das Thema auch vergessen. Bei Nachfragen nach dem Stand der Dinge mußte die zuständige Abteilung in der Uni-Verwaltung sich als uninformativ zeigen – und dann waren die alten Stellungnahmen eben noch einmal zu schreiben, die meisten dreiseitig.

Schließlich gaben die Sinologen nach. Auf ihren Vorschlag beschloß der Fachbereichsrat Orientalistik am 25. Juni 1975 die folgende Fachaufteilung: "Sinologie I (Sprache und Literatur), Sinologie II (Staat und Gesellschaft)". Dagegen hatten die Historiker nichts einzuwenden, und die Sozialwissenschaftler mußten nicht zustimmen. Sinologie II sollte neben "Geschichte Chinas" auch "andere Gebiete, zum Beispiel Philosophie und Religion", berücksichtigen. – Was jetzt geschah oder nicht geschah, läßt sich aufgrund der vorliegenden Papiere nicht rekonstruieren. Am 14. Oktober 1976 noch fertigte Wolfgang Franke ein Schreiben in dieser Angelegenheit aus. Bald danach wurde die Aufteilung der Sinologie offenbar wirksam. Große Bedeutung hat sie nie gehabt, nur eben die Studienpläne vieler Studenten stärker auf China konzentriert.